

Borrrometer

AUSGABE
1 | 2022



**DAS „BORRO“
IM WANDEL DER ZEIT**
Vom Armenhaus
zum modernen
Dienstleistungszentrum

Sauber, steril und rein
Abteilungsporträt
Zentralsterilisation

Blick in den OP
Abläufe rund um
chirurgischen Eingriff
im Faktencheck

Wir sind für Sie da!

Zentrale Rufnummer **0491 85-0**
Zentrale Faxnummer **0491 85-80 009**
Zentrale E-Mail-Adresse **info@hospital-leer.de**
Homepage **www.borromäus-hospital-leer.de**

Wichtige Rufnummern:

Polizei **110**
Feuerwehr **112**
Rettungsdienst / Notarzt **112**
Bereitschaftsdienstpraxis **116 117**
Giftnotruf **0551 / 19 24 0**
Kinder- und Jugendtelefon **0800 / 11 10 33 3**
Elterntelefon **0800 / 11 10 55 0**
Evangelische Telefonseelsorge .. **0800 / 11 10 11 1**
Katholische Telefonseelsorge **0800 / 11 10 22 2**



Liebe Leserin,
lieber Leser,

die Sicherheit und Genesung jedes einzelnen Patienten, jeder Patientin ist allen unseren Mitarbeitenden eine Herzensangelegenheit – ob Pflegefachkraft, Arzt, Physiotherapeut, Hebamme oder Hygienefachkraft, um nur einige zu nennen. Wir alle möchten – trotz stetigem Leistungsdruck und den eigenen Ansprüchen – eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Patientinnen und Patienten gut aufgehoben fühlen. Dies gilt nicht nur für den Aufenthalt auf den Stationen oder in den Ambulanzen, sondern beginnt bereits beim Aufnahmegespräch und endet mit den abschließenden Maßnahmen des Entlassungsmanagements bzw. Sozialdienstes.

Viele Bereiche im Krankenhaus bleiben unseren Patientinnen und Patienten verborgen und wichtige Arbeiten laufen im Hintergrund ab, wobei sie unerlässlich für einen reibungslosen Krankenhausbetrieb sind. Um einen besseren Einblick in die Abläufe rund um einen chirurgischen Eingriff zu geben, öffnet der OP-Bereich in der ersten Borrometer-Ausgabe in diesem Jahr seine Türen. Ein weiteres wichtiges Zahnrad im Krankenhausbetrieb ist die Zentrale-Sterilgut-Versorgungs-Abteilung, kurz ZSVA. Welche Aufgaben rund um Reinigung, Desinfektion, Sortierung, Sterilisation und Bereitstellung von OP-Instrumenten das zehnköpfige Team übernimmt, erfahren Sie in einem Abteilungsporträt. Die Rolle der fachübergreifenden Zusammenarbeit bei der Tumorkonferenz nimmt ebenso einen Platz im neuen „Borrometer“ ein wie das Thema Digitalisierung im Operationssaal. Wir betrachten dabei die neue „navigierte“ Schulter-Endoprothesen-Operation. Die Echtzeit-Navigation ermöglicht die optimale Positionierung und dadurch auch eine Verbesserung der Langlebigkeit der Schulterprothese.

Sie sehen, Stillstand ist für unser „Borro“ ein Fremdwort. So bin ich zuversichtlich, dass viele interessante Aufgabenstellungen und neue Herausforderungen in diesem Jahr auf uns warten, die wir mit der gewohnten Entschlossenheit und innovativen Lösungen angehen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Durchblättern unserer aktuellen Borrometer-Ausgabe.

Ihr Dieter Brünink

LEITTHEMA

Was passiert im OP-Bereich?.. 4 / 5
Abteilungsporträt
Zentralsterilisation..... 8 / 9

BORRO

Das „Borro“ im
Wandel der Zeit..... 6 / 7
Borro-Mitarbeiter spenden
an Flugkraft..... 17
Neue Pflegedienstleitung 18
Gesund durch das Jahr 19

WISSEN

Interdisziplinär vernetzt 10
Sehnenscheidenentzündung ... 11
Digitalisierung im OP 14 / 15
Über 1000 Geburten in 2021 16

BUNTES

„Ich musste das
einfach singen“ 20
Interview:
Medizinische Fachangestellte
im Gespräch 21
Grüner Spargel 22



HINTER DEN KULISSEN

„Wir verstehen uns als Anwälte der Patienten“

Der Operationsbereich gilt als Herzstück jedes Krankenhauses. Die meisten erleben ihn jedoch nur als Patient – und dabei narkotisiert und schlafend. Doch wie genau sehen die Abläufe im OP-Bereich aus? Wer zum Team gehört und wie das hoch technisierte Arbeitsumfeld aussieht, zeigt ein Blick in den OP-Bereich im Borromäus Hospital Leer.

„Ich lebe das hier“, sagt Marten Pipetz. Der OP-Pfleger kam 1985 ins „Borro“ und ist seit 38 Jahren im OP eingesetzt. Vorher absolvierte er eine dreijährige Krankenpflegerausbildung. „Das sind wichtige Erfahrungswerte, die wir hier bei der Arbeit täglich brauchen“, sagt Pipetz. Diese sei vergleichbar mit den Einsätzen der Feuerwehr. „Es ist ein ständiges Weiterbilden und

Einweisen. Denn es geht am Ende um Menschenleben und der Druck ist zurecht hoch“, so Pipetz.

Um 7.15 Uhr beginnt regulär seine Dienstzeit. „Bereits am Vortag schaue ich auf den OP-Plan und bereite die Instrumente für die geplanten Eingriffe auf und überprüfe sie“, berichtet der 60-Jährige. Die erste OP ist für 7.30 Uhr angesetzt.

Dafür wird der Patient auf der Station vorbereitet, geduscht, rasiert und erhält ein Patientenarmband. „Danach erfolgt die Prämedikation in Form einer Tablette, das heißt, der Patient wird schläfrig und entspannt“, erklärt Pipetz' Kollege und stellvertretende Teamleitung der Anästhesiepflege Thomas Schön. „Die Anästhesiepflege ist das Bindeglied zwischen Station und OP.“ Von der Station gelangt der Patient zur OP-Schleuse. Schön bettet den Patienten vom Bett auf den OP-Tisch um. Bei der Patientenübergabe wird die OP-Checkliste abgearbeitet und die Röntgenbilder und Befunde werden übergeben. Die OP-Checkliste ist maßgeblich für die Patientensicherheit und beinhaltet u.a. die Patienteneinwilligung, Abfrage der Identität oder Bezeichnung des Eingriffs.

OP-BEREICH IM ÜBERBLICK

Das Borromäus Hospital Leer verfügt über acht Operationssäle. Das Pflegeteam besteht aus ca. 50 Mitarbeitende und zusätzlichen Auszubildenden sowie FSJ/BFD-lern. In den Fachrichtungen Allgemeinchirurgie, Urologie, Unfallchirurgie, Orthopädie, Gynäkologie, Plastische-, Hand- und Ästhetische Chirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie Neurochirurgie werden u.a. Eingriffe an Schilddrüse, Schulter, Knie oder Hüfte durchgeführt. Über den Regelbetrieb hinaus ist der OP für Notfälle rund um die Uhr besetzt.

OBEN:

Hier ist Teamarbeit angesagt: Sechs Personen sind im Regelfall bei einem operativen Eingriff im Einsatz. Dazu gehören der Anästhesist, die Anästhesiepflegekraft, der Operateur und ggf. ein Assistent, der Instrumenteur (sterile OP-Pflegefachkraft) und der Springer (unsterile OP-Pflegefachkraft).

„Der Patient wird zugedeckt und bequem mit Kissen positioniert und in den Einleitungsraum gefahren“, sagt Schön. Dort werden letzte Fragen mit ihm geklärt. Der Anästhesiepfleger legt einen Zugang und darüber hinaus werden Blutdruck, Puls, die Herzströme (EKG) und Sauerstoffsättigung gemessen. „Wir verstehen uns als Anwälte der Patienten“, sagt Schön. „Alles, was den Patienten guttut, haben wir im Blick – die Lagerung, Atmung, usw.“ Schließlich wird die Narkose vom Anästhesisten mit Hilfe der Anästhesiepflege eingeleitet.

Währenddessen bereitet die OP-Pflege den OP-Saal auf, ordnet und prüft das Equipment und alle benötigten Gerätschaften auf Vollständigkeit und Funktion. Der Wagen mit den vorbereiteten OP-Instrumenten steht ebenfalls schon bereit. Die vorherige Überwachung der Vitalfunktionen (Monitoring) des Patienten wird beendet und im OP-Saal wieder aufgenommen. Für den Eingriff sind nun Anästhesist, die Anästhesiepflegekraft, der Operateur und ggf. ein Assistent, die steril instrumentierende Pflegekraft (IPK), die das OP-Besteck anreicht,



und der Springer (unsterile OP-Pflegefachkraft), der den unsterilen Bereich im Blick hat, benötigte Materialien anreicht und beispielsweise das Röntgengerät bedient, im OP-Saal. „Jeder hat seinen festen Verantwortungsbereich“, sagt die Teamleitung OP-Pflege Michael Rux. Jetzt ist es Zeit für das „Team-time-out“. „In einem knappen Abriss werden die Eckdaten zum Patienten noch einmal durchgesprochen, wie Dauer des Eingriffs, zu erwartende mögliche Komplikationen, Vollständigkeit aller benötigten Materialien (z.B. Verbandstoffe oder Implantate), auffällige Blutwerte oder Allergien“, sagt Rux.

OBEN:

Alles auf einem Blick: OP-Pfleger Marten Pipetz muss rechtzeitig die Container mit den OP-Bestecksieben aus dem Sterilgut-Lager bereitstellen.

Nach dem Eingriff leitet der Anästhesist mit Hilfe der Anästhesiepflege die Narkose langsam aus und der Patient wird noch im OP aufgeweckt und in der OP-Schleuse ins Patientenbett gebettet – zu viert mithilfe eines Rollboards. Im Aufwachraum kommt der Patient langsam wieder zu vollem Bewusstsein und gelangt von dort aus wieder zurück zur Station. „Im Idealfall kann ein wacher, voll ansprechbarer Patient ohne Übelkeit und Schmerzen zurück an die Station übergeben werden“, erklärt Schön.

Der OP-Saal wird währenddessen schon wieder für den nächsten Eingriff vorbereitet, Geräte in Position gebracht und der Saal gereinigt. Letzteres übernehmen Sina Anscheit und ihre Kolleginnen. Seit elf Jahren bereitet Anscheit die Säle auf, entfernt den Müll und erledigt Bestellungen. „Ohne sie würde der OP-Betrieb nicht laufen“, erklärt OP-Koordinator Andreas Wichert. Dieser ist Teil des sogenannten Koordinationsteams, zu dem auch der Chefarzt der Anästhesie, Dr. Dietrich Keller, gehört. „Meine Aufgabe ist vergleichbar mit dem eines Fluglotsen“, so Wichert. Er hat alle OP-Säle stets im Blick und koordiniert sämtliche Arbeitsabläufe.

Am Ende werden damit Wartezeiten für den Patienten vermieden und die acht OP-Säle optimal genutzt. „Hauptsächlich koordiniere ich alle Schnittstellen und versuche, dass jeder zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist, damit jede OP reibungslos abläuft, das tägliche OP-Programm abgestimmt wird und auch Notfälle schnell operativ behandelt werden können.“ Kommunikation sei in diesem Zusammenhang alles. „Wir müssen alle harmonisch miteinander verzahnt sein. Wir sind ein Team und der Patient steht für alle an erster Stelle“, bringt es Pipetz auf den Punkt.

NEUE AUSBILDUNG:

Anästhesietechnischer Assistent (m/w/d)

Erstmals wird zum 4. April dieses Jahres die Ausbildung zum anästhesietechnischen Assistenten (m/w/d) im Borromäus Hospital Leer angeboten. Die Ausbildung umfasst insgesamt 4.600 Stunden und dauert drei Jahre. Sie besteht aus theoretischem und praktischem Unterricht und einer praktischen Ausbildung. „Wir sind ein sehr erfahrenes Team und freuen uns darauf, unser Wissen weiterzugeben“, sagt Thomas Schön, stellvertretende Teamleitung der Anästhesiepflege.

Operationstechnischer Assistent (m/w/d)

Als Mitglied des OP-Teams betreuen Operationstechnische Assistenten (OTA) Patienten vor, während und nach operativen Eingriffen bzw. Untersuchungen. Sie bereiten die Eingriffe vor und stellen die benötigten medizinischen Geräte, das Instrumentarium und die weiteren erforderlichen Medizinprodukte bereit. Die Ausbildung besteht aus theoretischen und praktischen Unterrichtsstunden in einer Schule für Pflegeberufe und der praktischen Ausbildung im Krankenhaus. Die Ausbildungsdauer beträgt drei Jahre. Ein Praktikum oder ein FSJ ist vorteilhaft.

✚ Für weitere Informationen oder bei Fragen ist Pflegedirektor Andreas Dörkßen telefonisch unter 0491 85-84 100 erreichbar.

✚ Die Ausbildungsplätze für 2022 sind jedoch bereits vergeben.

ZEITREISE

„Borro“-Geschichte in Bildern



Um 1900

27. März 1865: Gründung des Borromäus Hospitals Leer von der katholischen Kirchengemeinde St. Michael als Kranken- und Armenhaus. An diesem Tag wurden Schwester Seraphine und Schwester Stanisla von der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen zu Mauritz in Münster in ihre neue Aufgabe eingeführt.

Während des 2. Weltkrieges musste das Haus als Marinehospital an die Militärverwaltung verpachtet werden. Nach Kriegsende erfolgte die Wiederinbetriebnahme als ziviles Krankenhaus.

1883: Die Arbeiterkrankenversicherung wurde im Deutschen Reich gesetzlich verankert.

1930: Erweiterungsbau wird in Betrieb genommen. Die Bettenzahl erhöhte sich von 35 auf 48.



Leeraner Anzeigenblatt 1865

1850

1875

1900

1925

9. September 1869: Grundsteinlegung für einen Neubau

1905 wurde das „Borro“ an die städtische Kanalisation angeschlossen und 1910 an das Stromnetz.

Die Jahre der Inflation nach dem 1. Weltkrieg brachten die Einrichtung an die Grenzen der finanziellen Belastbarkeit.



Vorderansicht 1925

1936 wurde der Chirurg Dr. Conrad Eick Chefarzt am „Borro“ und der erste Facharzt im Haus. Nach dem Krieg folgten Chefärzte für die Bereiche Innere Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenkrankungen, Augenheilkunde und ein Nervenarzt.



Kapelle



Gartenansicht 1925-1930



Operationssaal 1960er Jahre



Luftbild 2019



Küche 1950er Jahre



Mitte der 1960er Jahre

Ende 1980er Jahre: vollständige Sanierung des Hauses.

2013: Inbetriebnahme der neuen ZNA-Räumlichkeiten.

Wendepunkt 1989: Die Ambulanz der plastischen Chirurgie und Handchirurgie unter Leitung von Dr. Lutz Martin nahm seine Arbeit auf.

1977: Die urologische Abteilung wurde unter der Leitung von Dr. Klaus Altmann eingerichtet.

1950

1975

2000

Es folgte eine stetige Erweiterung des Gebäudes bis in die 60er Jahre hinein. Bis 1955 entstand ein Haus mit 160 Betten, zwei OP-Sälen, eine Ambulanz, eine Röntgenstation und ein Labor.

Bis Mitte 2003: Neugestaltung des OP-Bereichs mit acht OP-Sälen und Einrichtung der Intensivstation mit Intermediate-Care-Station. 2007: Unter anderem Schaffung des Notfall-Aufnahme-Bereichs und des ambulanten OP-Zentrums.

2022: Eröffnung der neuen Intensivstation.

Im Januar 2019 wurden in der Kirche St. Michael in Leer die letzten beiden Mauritzer Franziskanerinnen offiziell verabschiedet. Die indischen Ordensschwwestern der Franziskanerinnen-Claristen-Ordensgemeinschaft aus Kerala führen ihre Arbeit fort.



2019



1980

2012: Das Borromäus Hospital Leer schließt sich der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft u.a. mit den Verbundhäusern Bonifatius Hospital Lingen, Hümmling Hospital Sögel und Marien Hospital Papenburg an.



Neue Intensivstation 2022



1990er Jahre



ABTEILUNGSPORTRÄT

ZSVA – unerlässliches Zahnrad im Krankenhausalltag

Für den täglichen Einsatz im OP, zur Wundversorgung oder bei medizinischen Behandlungen muss sämtliches Sterilgut – wie Scheren, Zangen, Klemmen usw. – keimfrei, also von Krankheitserregern wie Bakterien und Viren befreit, sein. In einem aufwändigen Verfahren bereitet die Zentrale-Sterilgut-Versorgungs-Abteilung (ZSVA) das benutzte und unreine Instrumentarium des OP's, der Stationen, Ambulanzen und einiger niedergelassenen Praxen auf. Das zehnköpfige Team im Borromäus Hospital Leer absolvierte umfassende Fachkundeflehrgänge und hält sich durch regelmäßige Schulungen auf den aktuellsten Stand von Hygiene und Verordnungen.

Im Borromäus Hospital gelangt das Instrumentarium aus dem OP über einen Lastenaufzug zur unreinen Seite der Abteilung, da sich dieser eine Etage über der ZSVA befindet. Die weiteren Stationen und Bereiche im Krankenhaus liefern ihre Instrumente in dafür vorgesehene Transportboxen durch eine Abgabeklappe an.

Auf der unreinen Seite werden diese, je nach Bauart und Verschmutzung, für die maschinelle Reinigung vorbereitet. Das heißt, die einzelnen Instrumenten-Sets werden auf mehrere, metallene Siebkörbe aufgeteilt. Mehrteilige Instrumente werden zerlegt und Hohlkörper vorgepült, gebürstet und angeschlossen.

Danach werden sie in den Reinigungs-Desinfektions-Geräten (RDG) rund eine Stunde gereinigt und desinfiziert (keimreduziert). Um auch gerätetechnisch und energetisch für die Zukunft gerüstet zu sein, fanden in den letzten Jahren umfangreiche Umbaumaßnahmen statt. Zuletzt erfolgte 2021 die Anschaffung von sechs neuen RDG's.

Auf der reinen Seite werden nach dem Reinigungsvorgang die Instrumente entnommen, auf Sauberkeit und eventuelle Beschädigungen

kontrolliert und nach Inhaltslisten wieder für die jeweiligen Funktionsbereiche zusammengestellt. Verpackt wird das Instrumentarium in Containern (Aluminiumbehälter), speziellen Tüten oder Vlies. Für spezielle, aufwendigere Operationen werden Leihinstrumente bestellt. Auch für diese gelten die gleichen hohen Ansprüche und Richtlinien, um aufbereitet zu werden.

Nun erfolgt zur Erlangung der Keimfreiheit die eigentliche Sterilisation im Dampfsterilisator.

Im Anschluss können die Sterilgüter wieder an die verschiedenen Bereiche verteilt werden. Für den Operationsbereich gehen die Instrumente dieses Mal im sauberen Aufzug ein Stockwerk höher.

Für einen erfolgreichen Aufbereitungsprozess müssen bestimmte Parameter (Temperatur/Druck/Zeit) erfüllt werden. Umfangreiche Prozessbeschreibungen, Verfahrensanweisungen und Kontrollen ermöglichen die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben und darüber hinaus die selbst festgelegten hohen Qualitäts- und Hygieneanforderungen. Alle Maßnahmen haben letztlich ein Ziel: die Patientensicherheit.

OBEN:

Auf dem neuesten Stand der Technik: Insgesamt sechs der Reinigungs-Desinfektions-Geräte (RDG) stehen in der ZSVA im Borromäus Hospital zur Verfügung. 2021 wurde hier in die neuen Anlagen investiert.

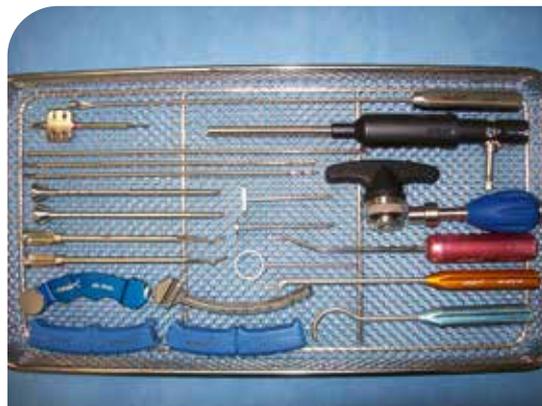


LINKS:

Digitalisierung am Arbeitsplatz: An einem der vier Packtische werden die Instrumente auf Sauberkeit und eventuelle Beschädigungen kontrolliert. Per beleuchteter Lupe können kleinste Abweichungen an den Instrumenten überprüft werden. Nach EDV-gestützten Inhaltslisten wird das Sterilgut wieder für die jeweiligen Bereiche und Praxen zusammengestellt. Jedes Set ist dabei in sämtlichen Bestandteilen digital hinterlegt und kann am Packtisch abgerufen und entsprechend sortiert werden.

RECHTS:

OP-Instrumente im Vergleich: 1. Hammer, 2. Schenkelkopfauszieher, 3. 3-Stufen-Bohrer und kleiner Bohrer, 4. kleine Klemmen für gefäßchirurgische Eingriffe, 5. Optik mit Kappe für eine Handgelenksarthroskopie, 6. Instrumente für die minimalinvasive Chirurgie (Schlüssellochchirurgie), 7. Lineal



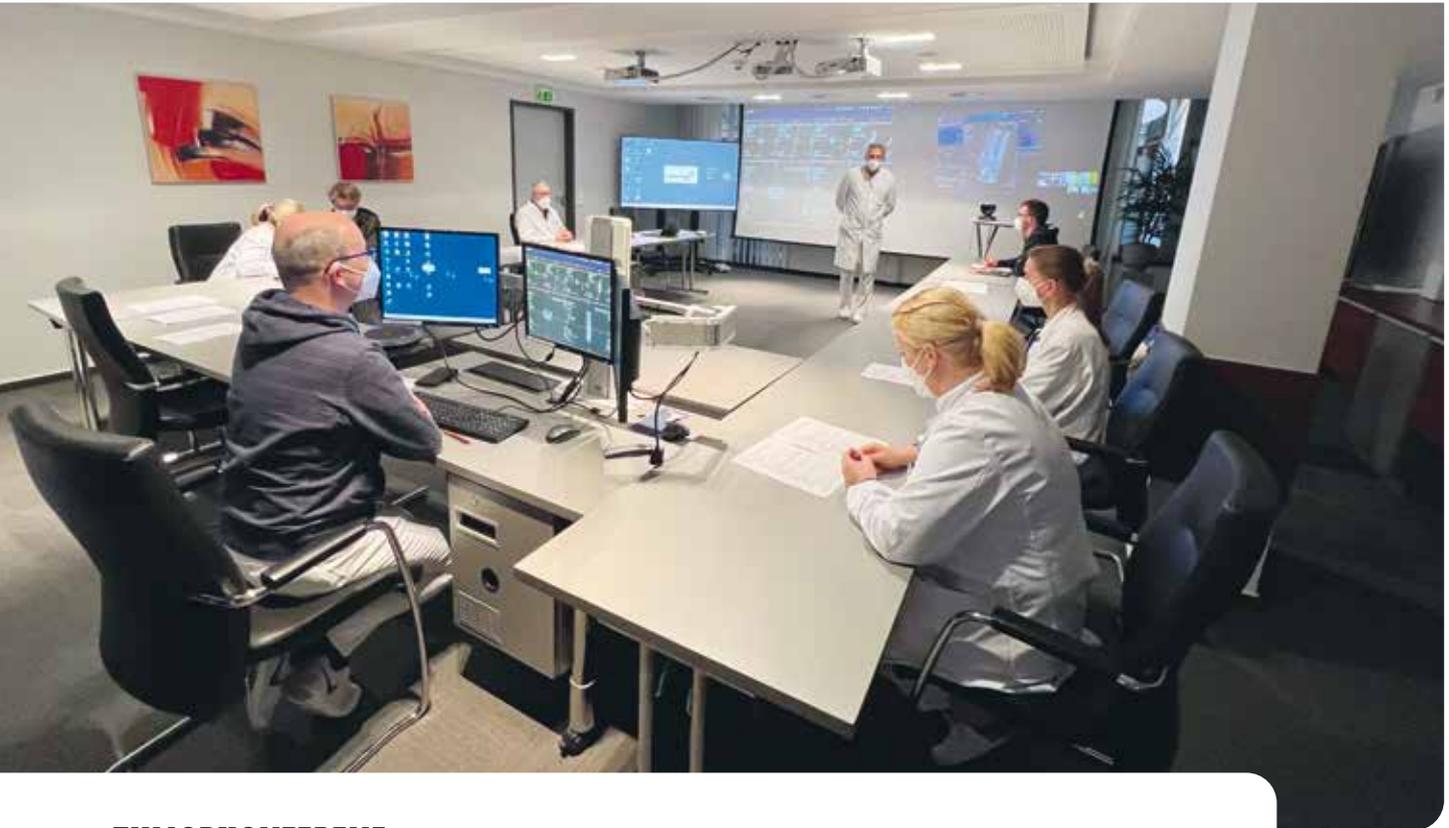
LINKS:

Die Instrumente, die während einer Operation – wie hier für eine Schulteroperation – benötigt werden, finden in Metallsieben Platz.



LINKS:

Unter Dampf: In den drei Sterilisatoren werden die einzelnen Sets mit heißem Dampf bei bis zu 134 Grad sterilisiert. 2018 wurden die Geräte zuletzt um eine dritte Maschine erweitert und entsprechen dem neuesten Stand der Technik.



TUMORKONFERENZ

Interdisziplinär vernetzt

Die Diagnose Krebs ist für Betroffene und Angehörige ein großer Einschnitt. Neben Wut, Angst und Hilflosigkeit überschlagen sich die Gefühle und die Betroffenen bleiben in großer Ungewissheit. Oft kreisen die Gedanken um die eigene Zukunft und die der Angehörigen. Dabei noch einen Überblick über die Erkrankung und folgende Behandlungen zu erhalten, ist oft kaum möglich. Hierbei hilft eine geordnete Netzwerkarbeit von Experten mit gebündelter Kompetenz und fachübergreifender Zusammenarbeit. Sie ist für den Kampf gegen Krebs unbedingt erforderlich. In diesem Hinblick ist das Treffen dieser Experten auf einer Tumorkonferenz, auch Tumorboard genannt, grundlegend für die Behandlung von Krebserkrankungen.

Bei der wöchentlich stattfindenden interdisziplinären Tumorkonferenz im Borromäus Hospitals Leer werden für jeden tumorerkrankten Patienten individuelle Therapieempfehlungen anhand der vorliegenden Untersuchungsergebnisse getroffen. Die Behandlungsplanung erfolgt in einem fest geregelten Fachabteilungsaustausch zwischen Gastroenterologen, Chirurgen, Radiologen, Onkologen und Strahlentherapeuten. Weitere Abteilungen, wie beispielsweise die Gynäkologie und Urologie, nehmen ebenfalls teil.

Diese Zusammenarbeit bringt unseren Patienten viele Vorteile. Es werden unter anderem Doppeluntersuchungen vermieden und Wartezeiten in den Abteilungen nach Diagnosestellung deutlich verkürzt. Durch die Einschätzung der Fachexperten wird die Versorgung und Betreuung jedes Einzelnen auf einem qualitativ hohen Niveau gewährleistet.

Die Besprechung der einzelnen Tumorerkrankungen erfolgt vor und nach jeder Operation. Die bisherigen Diagnosen und Behandlungen werden durchdacht, das weitere Vorgehen empfohlen und dadurch die Abläufe optimal aufeinander abgestimmt. Über die Therapieempfehlungen sprechen die behandelnden Ärzte noch während des stationären Aufenthaltes mit unseren Patienten, gerne auch im Beisein der Angehörigen. Terminvereinbarungen für die Weiterbehandlung in den entsprechenden Bereichen werden während des Aufenthaltes getroffen, so dass es zu einem strukturierten Ablauf und keiner ungewollten Unterbrechung in der Behandlung kommt.

 Weitere Informationen gibt es per Telefon 0491 85-74228, Fax 0491 85-74229 oder per E-Mail (sekretariat.darmzentrum@hospital-leer.de). Nutzen Sie auch unser Kontaktformular auf der Homepage: www.borromäus-hospital-leer.de.

OBEN:

Enge Absprachen: In einer Tumorkonferenz tauschen sich die Fachärzte über individuelle Therapieempfehlungen aus.

TAG DER HAND

Sehnenscheidenentzündung behandeln

Jährlich macht die Deutsche Gesellschaft für Handchirurgie am 1. März über weit verbreitete Verletzungen und Erkrankungen der Hand aufmerksam. In diesem Jahr dreht sich bei dem „Tag der Hand“ alles um das Thema Sehnenscheidenentzündungen.

Als Sehnenscheiden bezeichnet man die Hüllen, die eine Sehne umgeben. Sie existieren in erster Linie in Gelenkbereichen, wo Sehnen ihre Richtung ändern, und sind mit einer klaren Körperflüssigkeit, der Synovia, gefüllt. Normalerweise gleiten die Sehnen durch die umgebenden Sehnenscheiden hindurch – bei Überlastung der Sehnen kann es jedoch zu einer Entzündungsreaktion kommen, bei der die Sehne anschwillt und vermehrt Synovia produziert wird. Die Verengung des Kanals führt dann zu Schmerzen und Beschwerden. Typische Ursachen der Erkrankung sind langes Arbeiten am Computer oder monotone Bewegungsabläufe im Beruf. Sportarten wie Tennis oder Golf können die Sehnen des Handgelenks überlasten; auch ungewohnte Arbeiten wie Renovierungen können der Auslöser sein. Behandelt wird eine akute Sehnenscheidenentzündung durch Schonung und Ruhigstellung, z.B. mit einer Schiene. Begleitend können entzündungshemmende und schmerzlindernde Medikamente helfen, in manchen Fällen können Cortisonspritzen hilfreich sein. Bei chronischen Entzündungen kann eine operative Entfernung von Teilen der Sehnenscheide notwendig werden.*

Beim sogenannten „Schnappfinger“ verbleibt ein Finger in einer gekrümmten Haltung, Bewegungsstörungen liegen vor. Der schnellende Finger ist die häufigste Sehnenerkrankung des Menschen. Ursächlich ist eine Anschwellung/Verdickung der Sehnen des Fingers oder eine Einengung der Sehnenscheide. Entzündungshemmende Cortisonspritzen können zeitweilig Abhilfe schaffen, sonst wird ein operativer Eingriff, der ambulant durchgeführt wird, notwendig. „Wir lösen nach einem kleinen Hautschnitt das Ringband am betroffenen Finger, damit es sich wieder der Umgebung anpasst und es frei gleiten kann“, teilt Chefarzt der Abteilung Plastische-, Hand- und Ästhetische Chirurgie, Dr. Knut Busching, mit.

Bei Gefühlsstörungen in den Fingern sollte das Gespräch mit einem Neurologen, beispielsweise direkt im „Borro“ mit der Praxis von Martin Vollbrandt oder der Praxis von Dr. Jan Holz gesucht werden. Dieser kann einen möglichen Bandscheibenvorfall ausschließen. Bei



nächtlichem Kribbeln oder Taubheitsgefühlen sowie Bewegungsstörungen an den Fingern kann auch der niedergelassene Orthopäde oder Handchirurg konsultiert werden. „Im Anschluss sind in unserer Ambulanz operative Behandlungen möglich. Der Patient sollte allerdings nicht so lange warten, bis die Fingerspitzen taub werden“, erläutert Dr. Busching.

OBEN:

Schmerzen am Arbeitsplatz: Bei starker Belastung des Handgelenks, beispielsweise am PC oder Smartphone, kann es zu einer Sehnenscheidenentzündung kommen.

*Quellenangabe:

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie e.V.

PRÄVENTIONSTIPPS FÜR DIE ARBEIT AM PC*

- Sorgen Sie für einen ergonomischen Arbeitsplatz, benutzen Sie eine ergonomische Maus
- Die Tastatur sollte flach sein, damit Sie die Handgelenke nicht zu stark anwinkeln
- Stützen Sie die Handballen vor der Tastatur auf, spezielle Polster vor der Tastatur entlasten zusätzlich
- Überprüfen Sie Ihre Sitzposition und wechseln Sie diese regelmäßig

*Quellenangabe: Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie e.V.

✚ Weitere Informationen unter:
www.handexperten.com oder
www.borromäus-hospital-leer.de

✚ Kontakt:
 Telefon: 0491 85-77 000 | Fax: 0491 85-77 009



Du machst den Unterschied
für unser Team.

JETZT BEWERBEN!

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Fach- und Intensivfachkräfte (m/w/d)

für unsere bald eröffnende **neue Intensivstation**.

Darüber hinaus sind wir auf der Suche nach
Gesundheits- und Krankenpflegern (m/w/d), Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern (m/w/d) sowie Altenpflegekräften für die stationäre Patientenversorgung in verschiedenen Fachbereichen.

Sende uns Deine aussagekräftige Online-Bewerbung
unter: www.borromäus-hospital-leer.de/karriere



nder-
Pati-

Borromäus Hospital
Leer



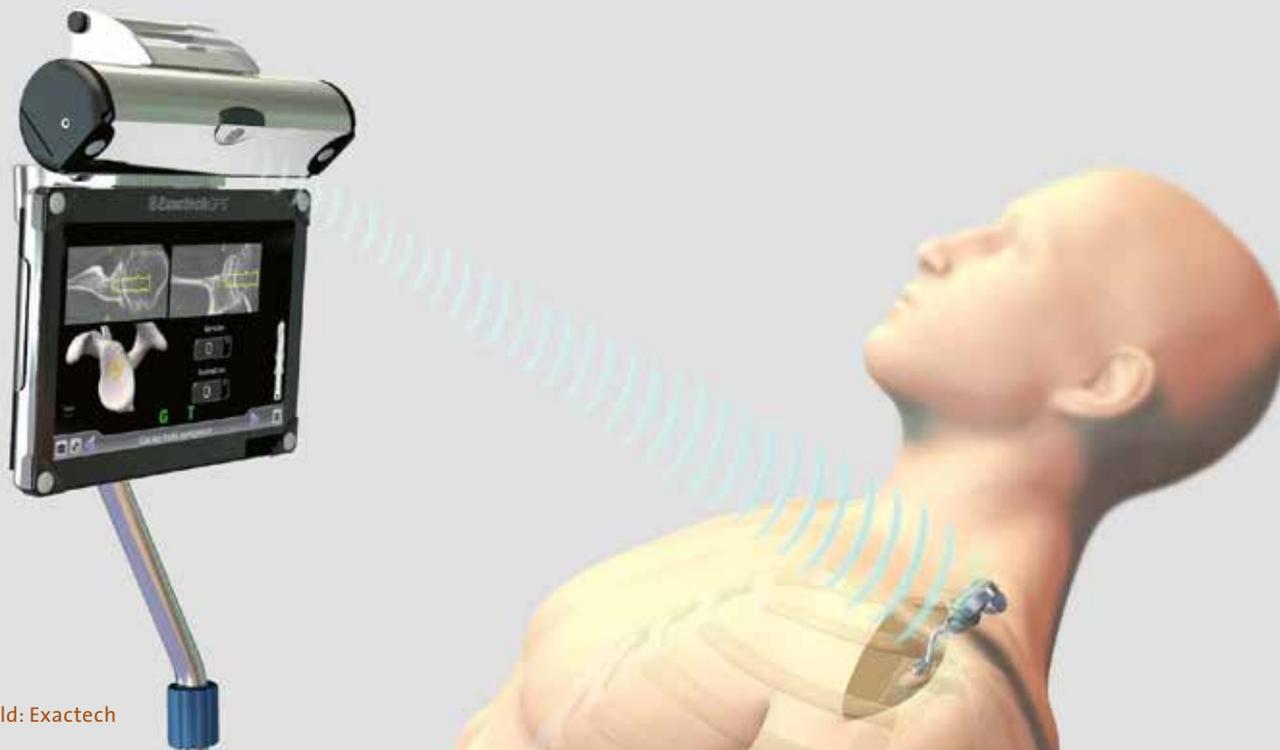


Bild: Exactech

SCHULTERPROTHETIK

Per GPS zur optimalen Position der Schulterprothese

Bei einer starken Abnutzung des Gelenkknorpels und der Sehnen am Schultergelenk treten starke Schmerzen, Schwäche und Bewegungseinschränkungen auf. Eine Schulterprothese kann die Funktionsfähigkeit der Schulter im Alltag ermöglichen und damit die Lebensqualität durch den Erhalt der Selbständigkeit verbessern. Dr. Tanja Rudolph-Steininger, Sektionsleitung Schulterchirurgie am Borromäus Hospital Leer, erläutert die neue „navigierte“ Schulter-Endoprothesen-Operation. Dabei kommt eine besondere Technik zum Einsatz. Die Echtzeit-Navigation ermöglicht die optimale Positionierung und dadurch auch eine Verbesserung der Langlebigkeit der Schulterprothese.

Das Schulterblatt ist ein sehr flacher Knochen. Nur im Gelenkbereich besteht eine Knochenverdickung mit Ausbildung der Gelenkpfanne. Wenn das Gelenk verschlissen ist, stark schmerzt und die Beweglichkeit eingeschränkt ist, kann eine Schulterprothese sehr gut helfen. Die Haltbarkeit einer solchen Prothese ist mittlerweile vergleichbar mit Hüft- oder Knieprothesen. Die Schulterchirurgie wurde erst seit den 80er Jahren revolutioniert. 2018 erfolgte die erste Echtzeit-Navigation an der Schulter in Süddeutschland.

Wie beim Navigieren eines Bootes durch schwierige Gewässer können mit dem computergestützten Verfahren „Untiefen“, wie Kno-

chendefekte am Schulterblatt, gefunden und in diesem Fall vermieden werden. So findet der Chirurg die ideale Stelle am Knochen zur Verankerung einer Gelenkpfanne.

Dreidimensionale Darstellung

Vor der Operation wird ein Feinschnitt-CT der Schulter aufgenommen. Anhand der Daten wird dann ein dreidimensionales Modell berechnet und die perfekte Position der Gelenkpfanne am Computer geplant. In der Operation werden zu Beginn die knöchernen Strukturen mit einem Sender abgetastet und an den Monitor gesendet. So wird die tatsächliche Anatomie mit dem 3D-Modell abgeglichen. An der Fräse

OBEN:
Die computergestützte Navigation erfolgt mit Unterstützung eines GPS-Systems.



und dem Bohrer sind ebenfalls Sender montiert, sodass sich genau die Bohr- oder Fräsrichtung dreidimensional auf dem Monitor per GPS-System überprüfen lässt. Auch die Frästiefe wird angezeigt und abgeglichen.

Gerade bei dem sehr flachen Schulterblatt kann das besonders wichtig sein. Während der Operation deckt sich die dreidimensionale Darstellung der Schulter auf dem Monitor mit der Wahrnehmung beim Bohren millimetergenau. Das Handling und die chirurgische Erfahrung dürfen natürlich nicht fehlen und sollten immer kritisch die computerunterstützte Navigation hinterfragen.

Natürlich muss sich auch der Chirurg bezüglich des Umgangs mit den Abtastinstrumenten und der Kopplung zum Computer fortbilden. Die Herstellerfirma schult Anwender in der Echtzeitnavigation und ist bei der Planung und der Operation vor Ort. In dieser Zusammen-

arbeit ist die Navigation dann eine sehr präzise Hilfe, um die bestmögliche Position der Prothese zu erreichen.

Knochendefekte genau bestimmbar

Von besonderem Wert ist die Navigation vor allem bei schwierigen Fällen mit hohem Knochenverlust, wie zum Beispiel nach einem früheren Bruch oder bei einer angeborenen Fehlstellung. Oft werden diese Patienten mit ihren Schmerzen allein gelassen und gelten als nicht operabel. Durch die dreidimensionale Planung können nun auch Knochendefekte genau bestimmt und ausgeglichen werden. Dies geschieht durch den eigenen Knochen, einen Spenderknochen oder durch spezielle Implantate. Die computergestützte Navigation ist bei schwierigen Knosensituationen ein hilfreiches Instrument. Dennoch ersetzt sie nicht die Erfahrung des Chirurgen.

LINKS:

Dr. Tanja Rudolph-Steininger (rechts), Sektionsleitung Schulterchirurgie am Borromäus Hospital Leer, im Bild mit Martin Freitag von der Herstellerfirma Exactech, bietet die „navigierte“ Schulter-Endoprothesen-Operation an.



Bild: Exactech

OBEN:

Mittels der computergestützten Navigation erfolgt die optimale Positionierung der Schulterprothese.

GEBURTSHILFE

„Sich für jede Frau und jede Geburt Zeit nehmen“

Für das gesamte Team der Geburtshilfe war 2021 ein ereignisreiches und aufregendes Jahr. 1052 Geburten (2020: 857 Geburten) konnte es im vergangenen Jahr insgesamt verzeichnen.

Am 9. Dezember um 16.16 Uhr kam die kleine Toni bei der 1000. Geburt im Borromäus Hospital Leer zur Welt. Es ist der zweite Nachwuchs von den Eltern Maren Wehmann-de Boer und Timko Wehmann aus Emden. „Wir haben uns von Anfang an super wohl gefühlt und wurden bestens betreut und begleitet“, berichtet Timko Wehmann nach der Geburt. „Jetzt geht es uns allen super!“ Die kleine Toni wog bei der Geburt 4115 Gramm und maß 54 Zentimeter. „Besonders von ihrer großen Schwester Letti (2) wurde sie schon sehnsüchtig erwartet“, sagt der stolze Papa. Die ganze Familie ist bereits über den Familiennachwuchs informiert. Nun wird die erste gemeinsame Zeit zu viert genossen.

„Ich gratuliere den Eltern zur kleinen Toni. Natürlich sind wir alle besonders stolz auf diese Zahl an Geburten, freuen uns aber vor allem darüber, dass so viele Eltern und Familien uns ihr Vertrauen schenken. Mein besonderer Dank geht an das gesamte Team im Kreißsaal und auf der Wochenstation, die täglich tolle Arbeit leisten, damit wir jeder Frau ein besonderes Geburtserlebnis bereiten können“, sagt Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe Bruno Wennemann. „Wichtig ist uns, dass sich für jede Frau und jede Geburt die Zeit genommen wird, die es braucht, um in familiärer Atmosphäre zu entbinden.“

Mayla erste Geburt in 2022

Mayla hat ihren Eltern Sara Schriever und Ali Boneshta aus Aurich einen ganz besonderen Start ins Jahr 2022 beschert. Die Kleine kam am 1. Januar um 3.07 Uhr zur Welt und wog bei ihrer Geburt 3670 Gramm und maß 51 Zentimeter.



LINKS:

Stolze Eltern: Maren Wehmann-de Boer und Timko Wehmann aus Emden mit Tochter Toni.



LINKS:

Zur Geburt der kleinen Toni gratulierten Mutter Maren Wehmann-de Boer: (von links) stellvertretende kaufmännische Direktorin Sarah Sebeke, Chefarzt Bruno Wennemann, leitende Oberärztin Dr. Hilke Walter, Gesundheits- und Krankenpflegerin Karola Flachowsky, Hebamme Ulrike Ahrend und Pflegedienstleitung Kornelia Rynas.

ter. Die glücklichen Eltern freuen sich sehr über ihren Nachwuchs. Sie genießen die gemeinsame Zeit zu dritt, denn Mayla ist das erste Kind der stolzen Eltern. Auch einige Verwandte hatten bereits direkt nach der Entbindung die neue Erdenbürgerin gesehen – auf Fotos und per Videotelefonie.

„Sie ist ganz ruhig, wohlauf und kerngesund“, berichtet Mutter Sara Schriever. Die 26-Jährige und ihr Mann fühlten sich „total gut aufgehoben“ im „Borro“. „Man fühlt sich hier nicht wie im Krankenhaus, sondern wie bei alten Bekannten. Es ist einfach familiär hier“, sagt die Auricherin. „Uns ist es besonders wichtig, in ganz engen Kontakt mit den Eltern zu treten. Wir gehen auf Fragen und Bedürfnisse der Frauen ein, damit sie sich bestmöglich aufgehoben fühlen“, sagt Leitende Hebamme Kea Jacobs.

LINKS:

Die kleine Mayla erblickte am 1. Januar 2022 um 3.07 Uhr im Borromäus Hospital Leer das Licht der Welt.

FLUGKRAFT

Borro-Mitarbeitende spenden 2000 Euro



IMPRESSUM

Herausgeber:

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67, 26789 Leer
Tel.: 0491 85-80 000
Fax: 0491 85-80 009
www.borromäus-hospital-leer.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Dieter Brünink
-Geschäftsführer-
(Adresse siehe oben)
E-Mail: geschaeftsleitung@hospital-leer.de

Redaktionsleitung:

Tanja Henschel (Adresse siehe oben)

Satz & Druck:

Rautenberg Druck GmbH
Blinke 8, 26789 Leer

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

15.2.2022

Das ‚Borrometer‘ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Urheberrechte für alle Texte, Bilder und die Gestaltung liegen – soweit nicht anders angegeben – ausschließlich bei der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

Die Mitarbeitervertretung (MAV) des Borromäus Hospitals Leer hat stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Borromäus Hospitals die stolze Summe von 2000 Euro in Form eines symbolischen Schecks an die gemeinnützige GmbH Flugkraft aus Rhaderfehn übergeben.

„Wir freuen uns, eine gute Sache in Form von Flugkraft zu unterstützen“, sagte MAV-Vorsitzender Matthias Fühner bei der Spendenübergabe. „Besonderer Dank geht auch an die Mitarbeitenden, die für den Weihnachtsbasar Selbstgemachtes und Selbstgebasteltes hergestellt haben.“

Seit neun Jahren besteht „Flugkraft“, das aus einem Fotoprojekt für und mit krebserkrankten Kindern entstanden ist. Das hauptsächlich ehrenamtlich arbeitende Team engagiert sich für krebserkrankte Menschen und betroffene Familien, indem es diese begleitet und ihnen Zeit und Unterstützung durch vielfältige Angebote gibt.

Den symbolischen Scheck von 2000 Euro nahm Anne de Vries stellvertretend für „Flugkraft“ entgegen. Das Geld soll in die individuell gepackten „Kraftpakete“ gesteckt und für die Erfüllung von individuellen Wünschen genutzt werden. Anne de Vries berichtete bei der Spendenübergabe, dass viele Angebote inzwischen online stattfinden, wie Handlettering-Kurse, Lesungen oder Yoga. Aber gerade in Pandemiezeiten sei das Team von Flugkraft weiterhin auf Spenden, wie die von den Mitarbeitenden des Borromäus Hospitals, angewiesen.

OBEN:

Bei der symbolischen Scheckübergabe: (von links) Ute Schade (MAV), Anne de Vries von „Flugkraft“, MAV-Vorsitzender Matthias Fühner und Tine Hollander (MAV) tauschten sich über das Projekt aus.

✚ Weitere Informationen zu Flugkraft sind zu finden unter: www.flugkraft.de

BORRO INTERN

Neue Pflegedienstleitung heißt Sonja Abbas

„Ich wurde ganz herzlich und offen aufgenommen. Es ist alles sehr familiär“, berichtet Sonja Abbas von ihrer ersten Zeit im Borromäus Hospital Leer. Die 44-Jährige aus Moormerland ist seit Anfang des Jahres als neue Pflegedienstleitung eingesetzt und die Nachfolgerin von Kornelia Rynas, die sich in ihren wohlverdienten Ruhestand verabschiedete.

Ihre pflegerische Ausbildung startete Sonja Abbas vor 26 Jahren in einer Klinik in Emden. Danach arbeitete sie dort auf einer internistischen Station, bis sie 2005 stellvertretende Stationsleitung wurde und 2011 als Stationsleitung in die neurologische Abteilung wechselte. Ab 2012 übernahm sie dann die Abteilungsleitung Pflege für die Neurologie und die Stroke Unit, die sie bis zuletzt innehatte. 2011 schloss sie die Fachweiterbildung zur Fachkraft für Leitungsaufgaben ab. Es folgte ein Studium des Pflegemanagements von 2017 bis 2020 in Osnabrück.

„Die Wohnortnähe hat mich unter anderem ins ‚Borro‘ geführt“, sagt Sonja Abbas, die mit ihrem Mann in Moormerland lebt und vier Kinder hat. „Ich kenne das Haus bereits. Vor rund zehn Jahren während einer Praxisphase innerhalb der Fachweiterbildung hat es mir hier schon damals gut gefallen.“

„Wir wünschen Frau Abbas einen guten Einstieg in unserem Haus und freuen uns, eine so erfahrene Kollegin zu begrüßen. Die Aufgaben im stationären Pflegebereich bringen stets neue Herausforderungen und Veränderungen mit sich, für die Frau Abbas neue Impulse setzen wird“, teilt Pflegedirektor Andreas Dörkßen mit.



In ihrer Funktion als Pflegedienstleitung für die bettenführenden Abteilungen ist sie für die Sicherstellung und kontinuierliche Weiterentwicklung einer professionellen Patientenversorgung zuständig. Um den gegenwärtigen Anforderungen gerecht zu werden, ist die ganzheitliche Sicht auf die Pflege notwendig. Hierbei gilt es betriebswirtschaftliche und organisatorische Strukturen, Mitarbeiterentwicklung, Patientenprozesse, sowie die Weiterentwicklung der Pflegequalität unter Einbeziehung pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse zu lenken und gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflege zu gestalten. Mit der Sonderform der Bezugspflege, der Primären Pflege, ist Sonja Abbas dabei bereits vertraut. Auch die Veränderungen und Entwicklungen in der Pflege, die mit dem Bau der neuen Intensivstation einhergehen, begleitet sie.

Ein wichtiges Ziel, das sie sich bereits gesteckt hat, ist die Akademisierung in der Pflege weiterzuentwickeln. „Ich freue mich nun erst einmal darauf, alle Stationen genauer kennenzulernen und wünsche mir vor allem eine gute Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen.“

OBEN:

Neuer Arbeitsort mit neuen Aufgaben: Sonja Abbas ist seit Anfang des Jahres als neue Pflegedienstleitung im Borromäus Hospital Leer tätig.

Ausbildungsstart in der Pflege



Anfang Dezember sind unsere Auszubildenden zum Pflegefachmann oder Pflegefachfrau im „Borro“ zum ersten Mal in ihre Praxisphase ge-

startet. Insgesamt 18 junge Menschen gingen im Oktober in ihre pflegerische Ausbildung, vier Kolleginnen begannen ihr duales Studium im September 2021. Erste Erfahrungen in der stationären Akutpflege konnten sie bereits in der kurzen Zeit sammeln. Im Dezember stand u.a. die Arbeitsschutzunterweisung mit Praxisanleiter und Kinästhetiktrainer Stefan Matthes (links) an, die alle Auszubildenden Corona bedingt in Kleingruppen erhielten.

Wir heißen alle Neuankömmlinge herzlich willkommen und wünschen einen guten Start im „Borro“.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Gesund und aktiv durch das Jahr

Auch in 2022 setzt das Betriebliche Gesundheitsmanagement des Borromäus Hospitals Leer weitere Schwerpunkte, um allen Mitarbeitenden die Möglichkeit zu geben, an gesundheitsfördernden Aktionen, Vorträgen und Mitmachangeboten teilzunehmen. Dabei arbeitet es zusammen mit der „Initiative Wertgeschätzt“ – einer Initiative zur betrieblichen Gesundheitsförderung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Eine erste Aktion am Valentinstag kam bereits gut an. Die Mitarbeitenden konnten individuelle Grußkarten verschenken und dabei ihrem Lieblingskollegen sagen, was sie an ihm besonders wertschätzen. Eine süße Kleinigkeit gab es ebenfalls.

Führung

Los geht es mit ersten gesundheitsförderlichen Angeboten im März. In einem Führungskräfte-seminar am **Donnerstag, 17. März**, dreht sich alles um den Umgang mit und die Kommunikation von Veränderungsprozessen. Ein weiteres Thema ist das Konflikt- und Diversity-Management.

Stressmanagement und Resilienz

Darüber hinaus werden die Themenschwerpunkte „Stressmanagement“ und „Resilienz“ weiter vertieft. Erste Seminare dazu kamen bereits im vergangenen Jahr gut an. „Wir alle haben gemerkt, dass es effektiv war, sich in kleiner Gruppe auszutauschen“, berichtet Teamleitung Meike Lammers. Auch Antje Barkhoff (Pflegeentwicklung) empfand das Seminar zur Resilienz als sehr „praxisorientiert“. „Es konnte im Seminar zum Stressmanagement gezielt auf viele Themenbereiche eingegangen werden. Besonders gefallen hat mir, dass ich für mich sehr viel mitgenommen habe – sowohl beruflich als auch privat“, berichtet medizinische Dokumentationsassistentin Inga Hillebrand.

So finden am **27. April und 13. Oktober** die Seminare „Stressmanagement: Energie gewinnen“ statt und am **12. Mai und 2. November** die Seminare „Förderung der individuellen Resilienz“. Zum einen steht die Reflektion der inneren Stressverstärker und die Entwicklung stressvermindernder Einstellungs-, Denk- und Bewertungsmuster auf der Agenda. Es werden Anregungen zu potentiellen Strategien zur kurzfristigen Stressbewältigung und langfristigen Stressvermeidung gegeben. Zum anderen werden bei den Seminaren zur Resilienz die Vermittlung von Fach- und Hintergrundwissen im Themenfeld sowie die Bewusstseinsstärkung für die eigenen Resilienzpotentiale das Ziel sein.

**Ergonomie-Schulungen**

Mitarbeitende mit sitzenden Tätigkeiten, beispielsweise der PC-Arbeit, leiden häufig an Rückenschmerzen oder einem verspannten Nacken. An zwei „Ergonomie-Tagen“, am **26. und 27. April**, erhalten Mitarbeitende mit häufig sitzenden Tätigkeiten, Unterstützung und hilfreiche Tipps, Schmerzen vorzubeugen.

Teamübergreifende Kommunikation

„Wertschätzend kommunizieren und gesund abgrenzen“ lauten die Titel zweier Seminare am **22. Juni und 19. September**. Darin werden unter anderem die folgenden Themenfelder aufgegriffen: gesundes Abgrenzen, eigene Grenzen erkennen, Grenzen kommunizieren und „Nein“ sagen. Darüber hinaus gibt es praktische Übungen für den Arbeitsalltag und Werkzeuge klarer Kommunikation an die Hand.

Aktionswoche Ernährung

Im Juli dreht sich eine ganze Woche lang alles rund um das Thema „Ernährung“. Unter anderem wird das Seminar „Essen mit Kopf und Bauchgefühl“ am **7. Juli** angeboten.

OBEN:

Beste Grüße von Herzen: Bei der Aktion „Du bist wertvoll“ nutzten viele am Valentinstag die Gelegenheit, ihren Kolleginnen und Kollegen per Grußkarte und einem Stück Schokolade zu sagen, was sie an ihnen wertschätzen. Unterstützt wurde das Angebot von der Initiative Wertgeschätzt.

„BORRO-AKTIV“

- Frühlingswanderung am 1. April 2022: Treffpunkt ist ab 14.15 Uhr beim Fahrradschuppen. Die Strecke führt zum Westerhammrich. Im Anschluss findet ein gemeinsames Essen im Miniaturland statt. Snacks und Getränke sind mitzubringen.
- After-Work-Move oder Loop na Fieravend: An zwei festen Terminen im Monat wird jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat jeweils ab 14.15 Uhr und 15.30 Uhr rund eine Stunde gelaufen. Start ist beim Fahrradschuppen am 6. April.
- Drachenbootrennen mit Trainer Horst Brandt: Das Training startet ab März. In einem Boot finden 10 oder 17 Personen Platz. Die Treffen erfolgen in Kooperation mit dem Ruderverein Leer.
- Übernahme der Startgebühr für Borro-Mitarbeitende

„Ich musste das einfach singen“ – Eine Patientin kämpft sich ins Leben zurück

Helen Reiners ist als katholische Krankenhauseelsorgerin für die Patienten im Borromäus Hospital da. Im Folgenden erzählt sie von der Geschichte einer Patientin, die ihr noch lange in Erinnerung bleibt.

Eine schon etwas ältere Patientin, nennen wir sie Frau Meier, hat sich, obwohl geimpft, mit dem Coronavirus infiziert. Sehr schnell verschlechtert sich ihr Zustand dermaßen, dass sie auf die Intensivstation verlegt werden muss, ins künstliche Koma versetzt und beatmet wird.

Einige Tage steht es sehr schlimm um sie. Aber dann verbessert sich ihr Zustand erstaunlich schnell. Sie kämpft sich ins Leben zurück und kann, wenn auch schwer, wieder allein atmen und die Intensivstation verlassen.

Als die Ansteckungszeit vorbei ist, lerne ich sie kennen. Ich betrete ihr Zimmer. Im Sessel vor mir sitzt eine weißhaarige Dame, die eifrig mit Atemübungen beschäftigt ist. Sofort erkenne ich, dass ihr Körper zwar noch sehr schwach ist, sie aber mit viel Energie, Lebensmut und Kampfgeist an ihrer Genesung arbeitet.

Wir kommen schnell ins Gespräch. Zunächst erzählt sie mir von ihren Sorgen und Ängsten, die sie auf der Intensivstation ausgestanden hat. Sie, die sonst immer gesund, agil und unternehmungslustig gewesen ist, wird von einem auf den anderen Tag lebensbedrohlich krank. Am schlimmsten war für sie die Atemnot und das Wissen, dass sie mehrere Tage im Koma lag. „Da sind einige Tage meines Lebens einfach weg. Ich habe keinerlei Erinnerung an diese Tage“, sagt sie traurig. Gleichzeitig ist da aber auch dieses Wissen nach der schweren Zeit: „Ich werde es schaffen!“

Und dann erzählt Frau Meier mir von ihrer Cousine, die genau an dem Tag, als es mit ihr bergauf geht, nach langer schrecklicher Krankheit endlich sterben kann. Der Tod dieser Cousine macht sie sehr traurig, sie konnte sich nicht mehr verabschieden. Aber gleichzeitig empfindet sie eine große Erleichterung, dass das Leiden der Cousine, die auch gleichzeitig ihre Freundin ist, ein Ende hat.

Auf ihren Wunsch hin bringt die Tochter von Frau Meier eine Mundharmonika mit ins Krankenhaus. Sie meint, die könne ihr bei den Atemübungen helfen. Als die Patientin abends allein ist, probiert sie es aus. Eigentlich ist sie mit dem Instrument nicht wirklich vertraut. Als Kind hat sie mal Klavier gespielt. Vorsichtig spielt sie ein

paar Töne und probiert einige Melodien aus. Dann passiert etwas, was sie sich selbst nicht erklären kann. Ihr geht das Herz über, als sie ganz spontan das Lied spielt: „Großer Gott, wir loben dich“. Nicht genug damit, sie singt es auch.

Als die Patientin mir das erzählt, kommen ihr die Tränen. Sie sei sonst nicht so, sagt sie, nicht so emotional und auch keine aktive Kirchgängerin. Sie sei schon sehr lange nicht mehr in einem Gottesdienst gewesen. Das letzte Mal in ihrer Heimatstadt im Kölner Dom bei einem ganz außergewöhnlichen Gottesdienst zu Beginn der Karnevalszeit. Damals wurde das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ in Kölsch gesungen. Daran musste Frau Meier denken, als sie abends im Krankenhaus mit der Mundharmonika zu spielen versuchte. Das Lied, das sie so lange nicht gehört, geschweige

denn gesungen habe, sei einfach so aus ihr herausgekommen. „Da war ich auch meiner Cousine besonders nahe, wir waren seit Kindertagen immer zusammen, wir haben so viel miteinander erlebt.“

Die eine kämpft sich ins Leben zurück, die andere kann zur gleichen Zeit loslassen und gehen.

Im Nachhinein habe sie wohl auf diese Weise Danke

sagen wollen, meint Frau Meier. Natürlich ist sie auch den Ärzten und Pflegemitarbeiter*innen sehr dankbar, die sie alle so gut versorgt haben. Und für den intensiven Kontakt mit den Angehörigen in dieser schweren Zeit ist sie auch sehr dankbar. Aber da ist noch etwas Anderes. Eine andere Erinnerung ist plötzlich wieder da, das Abendgebet von Engelbert Humperdinck: „Abends, wenn ich schlafen geh, 14 Engel bei mir steh'n...“. Das habe sie früher mit ihren Kindern gesungen, sagt Frau Meier.

Lob und Dank wolle sie dem sagen, der alles geschaffen habe, „weil hinter all dem jemand steht, der stärker, größer ist als jeder Mensch und der mir gerade jetzt so nahe ist“.

Gerührt und tief beeindruckt verabschiede ich mich von Frau Meier. Das Gespräch geht mir noch lange nach.

Als ich sie ein paar Tage später nochmal besuchen will, ist sie bereits entlassen.

*„Großer Gott wir loben dich
Herr wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.“*

Autorin dieses Beitrags ist Helen Reiners, Pastoralreferentin und katholische Krankenhauseelsorgerin am Borromäus Hospital Leer.

INTERVIEW

Unverzichtbar und abwechslungsreich

Anneke Schoon, 23 Jahre aus Moormerland, startete ihre Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten (MFA) in der Plastischen-, Hand- und Ästhetischen Chirurgie am Borromäus Hospital im August letzten Jahres. Nadine Kummer, 26 Jahre aus Papenburg, ist seit sieben Jahren in dem Job und seit rund drei Jahren im MVZ Chirurgie tätig. Beide berichten aus ihrer Sicht bei „Een Koppke Tee mit...“ von ihren Erfahrungen.

Warum haben Sie sich für diese Ausbildung entschieden?

Anneke Schoon: Ich bin über mehrere Stationen zur MFA-Ausbildung gekommen. Zunächst absolvierte ich eine Ausbildung zur Drogistin und arbeitete danach als Quereinsteigerin in einer Apotheke. Ich wollte im medizinischen Bereich bleiben, aber mich mehr entfalten. Ich schaute nach Möglichkeiten, die mir Spaß machen könnten und entschied mich für die Ausbildung zur MFA, die meinen Interessen am besten entsprach. Die Ausbildung im Krankenhaus ist dabei abwechslungsreicher und es gibt mehr Fachabteilungen.

Nadine Kummer: Nach einem Praktikum in einer Hausarztpraxis und im Pflegedienst wollte ich sowohl Patientenkontakt als auch Verwaltungsarbeiten im Beruf vereinen. Das ist mit der Ausbildung als MFA möglich.

Sie sind im August 2021 in die Ausbildung gestartet. Was haben Sie bereits kennengelernt?

Anneke Schoon: Ich habe den ambulanten OP kennengelernt und werde in die Abläufe aktiv mit eingebunden. Ich bin u.a. in der kosmetischen Sprechstunde eingesetzt und begleite die spezielle Sprechstunde beispielsweise zu Lipödem oder Bauchstraffung. Inzwischen habe ich einen guten Praxiseinblick bekommen. Im zweiten und dritten Lehrjahr schaue ich dann auch in andere Bereiche im „Borro“.

Was gefällt Ihnen am meisten an der Arbeit?

Nadine Kummer: Die Mischung aus Patientenkontakt und Verwaltungsarbeiten macht Spaß. Die Arbeit ist durch die verschiedenen Fachbereiche und Ärzte sehr abwechslungsreich im Vergleich zu niedergelassenen Praxen. Wir haben geregelte Arbeitszeiten und können im Team selbstständiger arbeiten. Alles ist sehr kollegial und es gibt kurze Absprachen. Man hilft sich – das ist schön.


LINKS:

Berichten aus der Praxis: (von links) Anneke Schoon und Nadine Kummer

Anneke Schoon: Es macht einfach Spaß, aktiv eingebunden zu werden und praktisch viel auszuprobieren. Der Umgang mit den Patienten und die Arbeit in den speziellen Sprechstunden gefallen mir auch.

Was muss man für den Job mitbringen?

Nadine Kummer: Man muss kommunikativ sein und Verständnis für die Patienten zeigen und auf jeden von Ihnen individuell eingehen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Nadine Kummer: Mehr Verständnis für den Beruf der Medizinischen Fachangestellten. Der Job ist so viel mehr als der Begriff „Sprechstundenhilfe“ aussagt. Wir legen u.a. Infusionen, nehmen Blut ab und assistieren bei ambulanten Operationen.

Anneke Schoon: Am liebsten möchte ich hierbleiben. Ich wurde sehr gut aufgenommen, das Team ist toll und wenn ich Fragen habe, wird mir alles genau erklärt. Nach meiner Ausbildung im Sommer 2024 möchte ich mich erst einmal fortbilden.

KOCHREZEPT

Grüner Spargel mit Pilzragout und Spiegeleiern*

**Zutaten für 4 Personen**

800 g	grüner Spargel
100 g	Lauchzwiebeln
260 g	Champignons
260 g	Kräuterseitling
60 ml	Olivenöl
100 g	Rucola
60 g	Hartkäse
	Salz
	Schwarzer Pfeffer
8	Eier, Größe M
	Etwas Öl für die Pfanne

Zubereitung:

1. Vom Spargel die Enden abschneiden und das untere Drittel schälen. Die Stangen längs halbieren.
2. Lauchzwiebel putzen und in 1 cm breite Stücke schneiden.
3. Pilze putzen und in Viertel schneiden. Pilze in einem Teil des Olivenöls braten und würzen.
4. Spargel ebenfalls in Olivenöl für ca. 5 Minuten braten. Lauchzwiebel zugeben und kurz mit braten. Mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer würzen.
5. Öl in der Pfanne erhitzen und Spiegeleier braten.
6. Spargel, Pilzragout mit Spiegeleiern, Rucola, gehobelten Hartkäse anrichten und mit frisch gemahlenem schwarzen Pfeffer bestreut servieren.

*mit freundlicher Genehmigung der WISAG Catering

ANÄSTHESIE, SCHMERZ- UND OPERATIVE INTENSIVMEDIZIN



Chefarzt Dr. med. Dietrich Keller

Telefon 0491 85-70 000
Telefax 0491 85-70 009
ambulatorium@hospital-leer.de

KLINIK INNERE MEDIZIN



Chefarzt Dr. med. Martin Reckels Chefarzt Sven Gerald Wacker

Telefon 0491 85-75 000
Telefax 0491 85-75 009
sekretariat.innere@hospital-leer.de

ORTHOPÄDISCHE CHIRURGIE UND ENDOPROTHETIK



Chefarzt Dr. med. Werner Hettwer MSc PhD

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

PLASTISCHE-, HAND- UND ÄSTHETISCHE CHIRURGIE



Chefarzt Dr. med. Knut Busching

Telefon 0491 85-77 000
Telefax 0491 85-77 009
sekretariat.phc@hospital-leer.de

ALLGEMEIN- UND VISZERALCHIRURGIE



Chefarzt Michael Schinagl

Telefon 0491 85-60 100
Telefax 0491 85-60 309
mvz.chirurgie@hospital-leer.de

UNFALL- UND WIEDERHERSTELLUNGSCHIRURGIE



Chefarzt Dr. med. Andreas Weinbecker

Telefon 0491 85-60 300
Telefax 0491 85-60 309
sekretariat.unfallchirurgie@hospital-leer.de

GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE



Chefarzt Bruno Wennemann

Telefon 0491 85-78 000
Telefax 0491 85-78 009
sekretariat.gynaekologie@hospital-leer.de

UROLOGIE UND KINDERUROLOGIE



Chefarzt Dr. med. Jörg Leifeld

Telefon 0491 85-76 000
Telefax 0491 85-76 009
sekretariat.urologie@hospital-leer.de

MVZ Nordicum



Chefarzt Dr. med. Kris Vanhecke Chefarzt Lars Venhoff Chefarzt Dr. med. Gunnar Krause

Telefon 0491 927 600
Adresse Bürgermeister-Ehrlenholtz-Str. 1
26789 Leer

BELEGABTEILUNG FÜR HALS-NASEN-OHREN-HEILKUNDE SOWIE KOPF- UND HALSCHIRURGIE



Praxis Dr. med. Johann Jahn, Priv.-Doz. Dr. med. habil. Thomas Günzel

Telefon 0491 65 84 0
Telefax 0491 65 85 9
info@hno-praxis-leer.de
Adresse Steinburgsgang 4,
26789 Leer

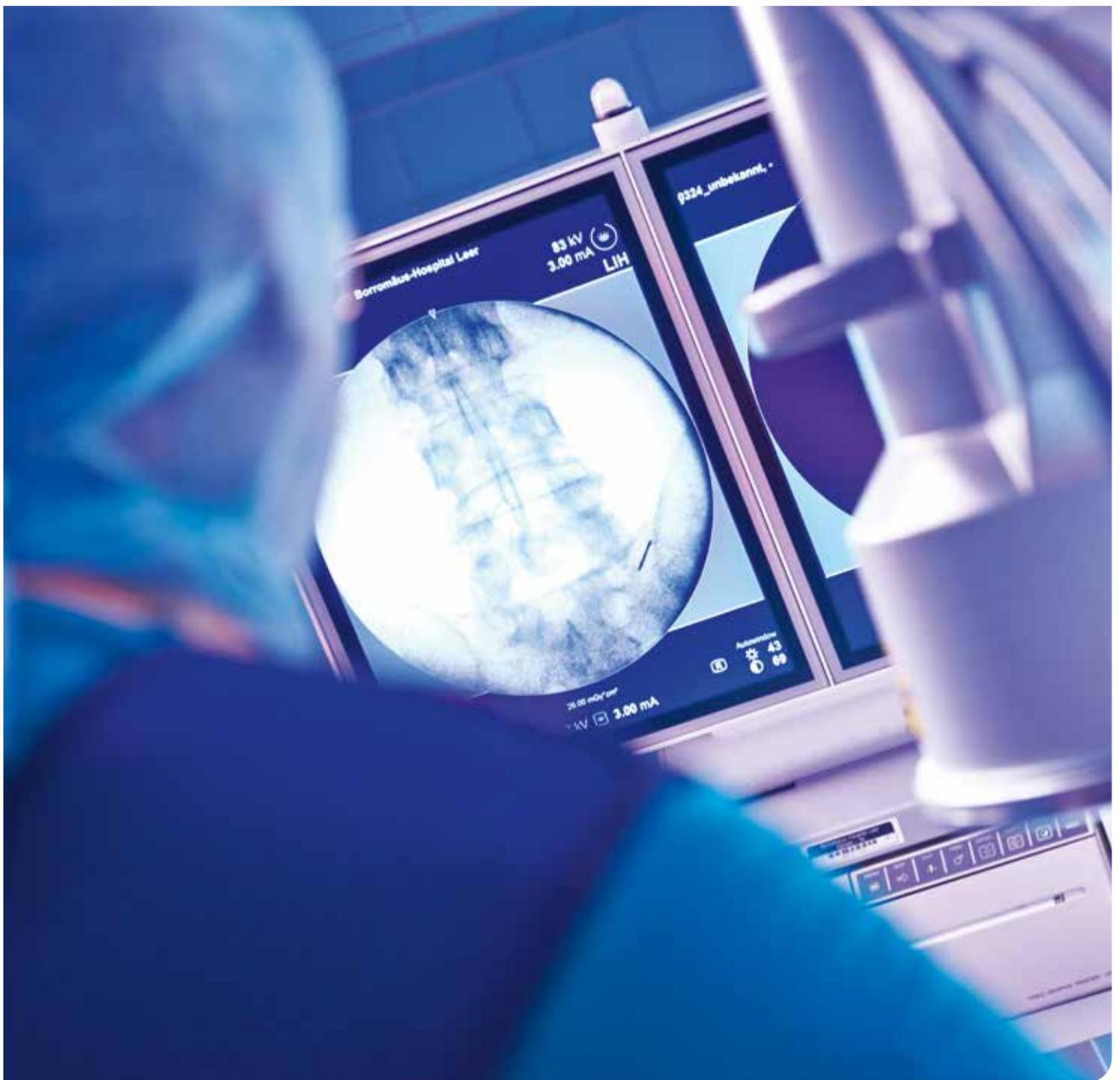

MVZ Borromäus Hospital
Facharztzentrum Leer

Gastroenterologie & Innere Medizin	0491 85-60 200
Allgemein- & Viszeralchirurgie	0491 85-60 100
Orthopädie	0491 85-60 300
Gynäkologie	0491 85-60 400
Anästhesie	0491 85-60 500
Neurochirurgie	0491 85-60 600
Neurologie und Psychiatrie	0491 2725



Praxis Dr. med. Sven Löwe

Telefon 0491 51 12
Adresse Ledastraße / Ecke Ostersteg,
26789 Leer




**Borromäus Hospital
Leer**

den Menschen verbunden

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67 | 26789 Leer

Telefon: 0491 85-0
Telefax: 0491 85-80 009

E-Mail: info@hospital-leer.de
www.borromäus-hospital-leer.de